Miszellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **18 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen

Euripides und Philemon

Leos feiner Instinkt für die griechischen Motive im Plautus bewährt sich immer aufs neue. Plaut. Forsch.[2] 134 sagt er: 'an ähnliche Szenen der Tragödie erinnern stark z. B. ... der Abschied von der Heimat im Mercator 830 (Teukros)'. Aber wir können ja direkt vergleichen.

Abschiedsrede des Polyneikes, Phoen. 631 ff.:

καὶ σύ, Φοῖβ' ἄναξ Ἀγυιεῦ, καὶ μέλαθρα χαίρετε
ἥλικές θ' οὗμοὶ θεῶν τε δεξίμηλ' ἀγάλματα.
οὐ γὰρ οἶδ' εἴ μοι προσειπεῖν αὖθις ἔσθ' ὑμᾶς ποτε.

Abschiedsmonolog des Charinus, Merc. 830 ff.:

limen superum inferumque, salve, simul autem vale:
hunc hodie postremum extollo mea domo patria pedem.
. . . . . .
di penates meum parentum, familiai Lar pater,
vobis mando (was folgt gehört nur der Komödie an) 835
. . . . . .
. . . . . *invoco*
vos, Lares viales, ut me bene tutetis 865
. . . . . *cives, bene valete.*

Selbstverständlich darf der Passus der Phoenissen nicht als das Vorbild des Philemon angesehen werden; er vertritt für uns lediglich den Typus eines vermutlich oft gebrauchten Tragödienmotivs. Die plautinischen Umformungen und Erweiterungen im Monolog des Mercator lassen wir hier beiseite.

Eduard Fraenkel, Oxford

Zu Caesars Anticato

Der handschriftliche Titel von Ovids Liebeskunst ist bekanntlich *Ars amatoria*. In seiner Richtigkeit wird er durch die indirekte Überlieferung bestätigt. Die pseudoaurelische Epitome De Caesaribus (wohl bald nach Theodosius' Tod [395 n. Chr.]) weiß zu berichten (c. 1): *nam poetam Ovidium, qui et Naso, pro eo, quod tres libellos amatoriae artis conscripsit, exilio damnavit* (scil. Augustus). Mit der Vermutung, daß eine Scherzbildung nach dem Muster von *Ars oratoria* vorliegt, dürfte man wohl das Richtige treffen. Der Dichter zitiert sein Buch nicht mit dem handschriftlichen, sondern mit einem leicht abgeänderten oder auch abgekürzten Titel, bald singularisch als *Ars*, bald pluralisch als *Artes:* Ars am. 1, 1f.: *si quis in hoc artem populo non novit amandi, hoc legat et lecto carmine doctus amet!* Trist. 2, 303: *procul a scripta solis meretricibus arte.* Rem. 487: *artes, i, perlege nostras.* Pont. 1, 1, 12: *quaeris, ubi hos possis nullo componere laeso? qua steterant Artes, pars vacat illa tibi.* Nichts deutet darauf hin, daß dieses Nebeneinander singularischer und pluralischer Form viel Kopfzerbrechen verursacht hat. In der Tat liegt die Erklärung nahe genug bei der Hand. Die Römer scheinen die Gewohnheit gehabt zu haben, singularische Titel im Plural zu gebrauchen, um auf eine etwaige Mehrbändigkeit hinzudeuten wie im vorliegenden Fall. Die genaue Bedeutungsschattierung läßt sich ohne weiter ausgreifende Untersuchung nicht feststellen. Man möchte umgangssprachliche Brachylogie vermuten.

Diese zunächst rein hypothetische Erklärung erhält einen nicht unbedeutenden Wahrscheinlichkeitszuwachs dadurch, daß sie sich an einem Problem bewährt, das zahlreiche Federn in Bewegung gesetzt hat. Ich meine den Caesarischen Anticato. Als Gegenschrift gegen die Lobrede Ciceros auf den stoischen Vorkämpfer republikanischer Freiheit verfaßte Caesar im Feldlager von Munda (45 v. Chr.) ein Werk, in dem er unter Verwertung einer Broschüre des Metellus Scipio Material zu einer heftigen Invektive zusammentrug. Das Werk war mehrbändig: Cic. Att. 13, 50, 1: ... *me legisse libros contra Catonem et vehementer probasse, conscripsi de iis ipsis libris epistolam Caesari* usw. Nach Martianus Capella belief sich die Zahl der Bände auf zwei (5, 468: *Catonem Tullius laudans et duobus voluminibus Caesar accusans*). Appian (B. c. 2, 99) bezeugt, daß es den Titel *Anticato* trug. Auf Grund der erschlossenen sprachlichen Gepflogenheit hat es nichts Befremdliches, wenn man bei Juvenal (6, 338) *duo Caesaris Anticatones* oder bei Sueton (Iul. 56, 5) *reliquit et de analogia duos libros et Anticatones totidem* liest. Mit Recht haben Schanz-Hosius (Geschichte der römischen Literatur 1. Teil, 4. Aufl., München 1959, S. 335) abwegige Erklärungsversuche Früherer zurückgewiesen und sich für eine einzige Schrift in zwei Büchern entschieden. Doch hätten sie nicht an dem

Titel *Anticatones* festhalten und die Ausdrucksweise bei Juvenal und Sueton als unklar tadeln sollen.

1935 war H. Drexler bereits zu dem im Vorstehenden abgeleiteten Ergebnis gelangt (Parerga Caesariana, Hermes 70 [1935] 203). Indes beschreitet er einen Weg, der berechtigten Erfordernissen nicht in jeder Hinsicht Genüge tut. Zur Klärung des Sachverhaltes setzt er vornehmlich zwei Erkenntnismittel ein: grammatisch-logisches Räsonnement und gleichgeartete Syntagmata. Das erste Verfahren trägt die Züge der überwundenen Periode logizistischer Sprachbetrachtung an sich. Der Beweis, daß nur *duos Anticatones*, nicht aber *duos Anticatonem* dem Genius der lateinischen Sprache gemäß ist, kann nur induktiv, nicht deduktiv geführt werden. Mag diese Feststellung verbreiteten Anschauungen zuwider laufen, so verliert sie doch ihre Paradoxie, sobald man sich ins Bewußtsein ruft, daß der abstrakte Gedanke nur eine der vielen Kräfte ist, die eine Sprache in der Vielfalt ihrer Eigentümlichkeiten prägen.

Und nun zur Analogie. Aus den Zitaten von Catos Origines bei Gellius (2, 22, 28: *M. Cato in libris Originum*; 17, 13, 4: *In secunda quoque Origine*) folgt nur, daß die lateinische Sprache eine Ausdrucksweise kannte, bei der unter Weglassung von «Buch» der Titel aus dem Genitiv in den Kasus des unterdrückten Regens *liber* trat, wobei ein pluralischer Titel wie *Origines* unter Umständen singularische Form annehmen konnte. Damit ist die Möglichkeit erwiesen, Priscians Zitat des Anticato *in Anticatone priore* (GLK 2, 228, 2) als *in priore libro Anticatonis* zu verstehen. Um von hier aus mit Drexler eine sprachliche Wendung *duos Anticatones* in dem Sinn von *duos libros Anticatonis* zu erschließen, bedarf man allerdings zusätzlicher Belege. Ich hoffe, diese Lücke durch die aus Ovid beigebrachte Analogie im wesentlichen geschlossen zu haben.

Ob das Sprachgefühl einen Zusammenhang zwischen der Pluralisierung von Buchtiteln und der der Namen von Ländern, die aus mehreren Teilen bestehen (z. B. *Galliae*, *Hispaniae*) empfand, läßt sich ohne weiteres nicht entscheiden.

Unsere Standardgrammatiken schenken der hervorgehobenen Erscheinung keine Beachtung (Leumann-Hofmann S. 369–372; Kühner-Stegmann 1, 71–89, besonders 72–73).

Karlhans Abel, Marburg/Lahn

Cicero über Caesar, Nepos und Plinius über Cicero

Drei bekannte lateinische Sätze, die der Sprachkunst Caesars und Ciceros gewidmet sind, weisen Schreibversehen auf, die bisher nicht bemerkt zu sein scheinen; offenbar haben diese Sätze folgendermaßen lauten sollen:

1. Cicero Brut. 262 über Caesars Commentarii: *nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracto* (*-a* codd.).

2. Nepos «in libro de historicis Latinis de laude Ciceronis» (p. 202 fr. 57 Malcov.[2]): *ille enim fuit unus, qui potuerit et etiam debuerit historiam digna voce pronuntiare, quippe qui oratoriam eloquentiam rudem a maioribus acceptam perpoliverit, philosophiam ante eum incomptam Latina* (*-am* cod.) *sua conformarit oratione.*

3. Plinius N. h. 7, 117 über Cicero: *salve primus omnium parens patriae appellate, primus in toga triumphum linguaque* (*-guae-* codd.) *lauream merite et facundiae Latiar⟨i⟩umque litterarum parens ...*

Harald Fuchs, Basel